

Apropos

von
Anouk Arbenz

Meine Hobbys: reisen. Wie oft habe ich das schon gelesen und dann die Augen verdreht. Wer reist schon nicht gerne?! Ich kenne kaum jemanden, der nicht jedes Jahr irgendwohin verreis. Das gehört quasi zum guten Ton. Schliesslich muss man doch auf den Sozialen Medien schöne Fotos zeigen können und den Arbeitskollegen nach den Ferien vom traumhaften Strand vorschwärmen.

Dieses Jahr realisierte ich jedoch zum ersten Mal, wie stressig Ferien eigentlich sind. Der Flug, der verschoben wird, die Frage, ob man mit dem Auto oder mit dem Zug zum Flughafen fahren soll, die eigentliche Fahrt, die lange Wartezeit in Kloten oder Basel, das verspätete Flugzeug, der verloren gegangene Koffer, das verspätete Shuttle, die fremde Kultur, bei der viel Geduld gefragt ist, die schlechten, zugemüllten Strassen und die unglaubliche Hitze. Klingt nicht nach Entspannung.

Zu Coronazeiten verdoppelt sich der Stress, weil noch Zertifikat, Formular, Masken und gestrichene Flüge dazukommen. Vor drei Jahren entschlossen sich meine Schwester und ich, für unsere Ferien nach Irland zu reisen. Alles war exakt geplant und organisiert. Dann wurde der Flug coronabedingt gestrichen. Auch die diesjährige Buchung mussten wir stornieren, die Flüge wurden verschoben und es wäre eine fünftägige Quarantäne hinzugekommen.

Nichtsdestotrotz bleibt das Reisen im Trend. Allein diesen Juli verzeichnete der Flughafen Zürich 1,37 Millionen Passagiere – etwa halb so viele wie zu normalen Zeiten. All der Stress vom Reisen hält also Wenige davon ab, darauf zu verzichten. Und wenn es nicht das Ausland ist, dann wird halt die Schweiz bereist. Scheinbar wollen wir Neues erfahren und lernen, selbst wenn es schlechte Erfahrungen sind. Das wusste schon Mark Twain («Man muss reisen, um zu lernen»).

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 282.–
 - 24 Monate zu Fr. 530.–
 - 6 Monate zu Fr. 151.–
- (alle Preise inklusive MwSt und E-Paper)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____
Datum _____
Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
8853 Lachen 8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 01
aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hoefner.ch

Das BBZP will einen neuen Schulpavillon bauen

Der Regierungsrat hat die Vorlage verabschiedet, beim Berufsbildungszentrum Pfäffikon für 3,87 Mio. Fr. neuen Schulraum zu bauen. Falls der Kantonsrat auch zustimmt, wird um Baubewilligung ersucht.

von Urs Attinger

Künftig wird die Ausbildungsdauer der Berufsfelder Gebäudetechnik von drei auf vier Jahre angehoben. Dazu gehören die Berufe Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker sowie Spengler. Ebenso gibt es bei den Pflegeberufen erhöhten Platzbedarf, weil die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen steigt. Beide Berufsfelder sind am Berufsbildungszentrum Pfäffikon (BBZP) prominent vertreten, deshalb wird es nötig, neuen Schulraum zu bauen.

Andere Varianten verworfen

Das BBZP und das kantonale Hochbauamt haben verschiedene Möglichkeiten geprüft. «Insbesondere haben wir den Campus der Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) und die Aufstockung des bestehenden Gebäudes des BBZP angeschaut», berichtet André Rügsegger, Vorsteher des Baudepartements. Das erste Neubauprojekt der KSA wurde bekanntlich an der Urne verworfen. Auch die Aufstockung des BBZP-Gebäudes wurde schliesslich von den Verantwortlichen nicht weiter verfolgt, «weil wir das Gebäude nicht unnötig zementieren wollten», so Rügsegger. Deshalb wurde die Erstellung eines Holzpavillons zur Unterbringung von acht Schulzimmern, Vorbereitungsräumen und eines Labors geplant.

Die Visualisierung zeigt den geplanten Schulpavillon des Berufsbildungszentrums Pfäffikon.

Bild zvg



Die Kosten belaufen sich voraussichtlich auf 3,87 Mio. Franken. Zur Abdeckung von eventuellen Preissteigerungen, verursacht durch Lieferengpässe von Holz, Metall oder Isolation, sind weitere 340 000 Franken vorgesehen. Diese «Teuerungsreserve» entspreche einer üblich ausgewiesenen Reserve, sie dürfe aber nur bei unvorhergesehenen Marktentwicklungen beansprucht werden.

Im Sommer 2023 bezugsbereit

Der Regierungsrat hat die Vorlage inzwischen verabschiedet. Falls der Schwyzer Kantonsrat im kommenden November ebenso zustimmt, werden die Arbeiten ausgeschrieben und das Baubewilligungsverfahren eingeleitet. Der Baubeginn könnte dann im Herbst 2022 erfolgen und mit einem Bezug des Pavillons sei im Sommer 2023 zu rechnen.

Würde der Schulraum am BBZP schon vor der Eröffnung des Pavillons knapp, werde versucht, auf andere Lösungen auszuweichen. «Wir müssten dann hoffen, dass in anderen Schulgebäuden Raum zur Verfügung stünde oder dass wir einzelne Schulzimmer freispielen könnten», so Rügsegger. Die genaue Schüler- und Klassenzahl der kommenden Jahre ist jedoch noch nicht bekannt.

Kopf der Woche

«Die Grundversorgung ist gefährdet»

Zum nationalen Tag der Spitex zeigt Präsident Stefan Knobel die grossen Herausforderungen auf.

mit Stefan Knobel
sprach Andreas Knobel

Am Samstag findet der nationale Tag der Spitex statt. Was ist geplant? Die Spitex Obermarch öffnet zwischen 10 und 15 Uhr ihren neuen Stützpunkt an der Wägitalstrasse 22 in Siebnen. Dabei zeigen wir der Bevölkerung neben den Räumlichkeiten auch, was die Spitex für die Allgemeinheit leistet – von der Hauswirtschaft zur Pflege und Betreuung bis zur Mütter- und Väter- und Erziehungsberatung. Unsere «Produkte» sind Selbstständigkeit und Lebensqualität.

Warum öffnen nicht alle Spitexorganisationen ihre Türen?

Es ist zwar ein nationaler Spitextag, aber die Basisorganisationen entscheiden selber, was sie unter dem diesjährigen Motto «Fachkräfte gesucht – kommen Sie zur Spitex» anbieten wollen. Im Kanton Schwyz gibts zehn Organisationen, in unserer Region die Spitex Höfe, Untermarch und Obermarch. In der Obermarch bietet sich ein öffentlicher Anlass wegen des neuen Standorts an.

In erster Linie scheint es also eine Medienoffensive zu sein?

Ja, zumal zurzeit Anlässe immer noch eingeschränkt sind. Wir wollen die Öffentlichkeit und die Gemeinden darauf aufmerksam machen, was auf uns zukommt – und das ist hammerhart.

Hammerhart? Inwiefern?

Innerhalb der nächsten zehn Jahren wird es bis zu 60 Prozent mehr Menschen über 80 Jahre geben. Wenn wir



Stefan Knobel ist Präsident sowohl der Spitex Obermarch als auch des Spitex Kantonalverbands Schwyz.

Bild zvg

Es geht darum, dass die Menschen ihre Fähigkeiten nicht verlieren. Es gilt dementsprechend das Fachpersonal zu schulen und in der Gesellschaft den Blick auf das Altern zu verändern. Viele Leute setzen Alter immer noch mit Krankheit und Abhängigkeit gleich. Das stimmt so aber nicht. Auch im hohen Alter kann man seine Selbstständigkeit erhalten oder wiedererlangen.

Wenn man es eigentlich wüsste, warum können wir es nicht umsetzen?

Der Kanton hat die Strategie vorgegeben: Bis 2040 ist die Selbstständigkeit so zu fördern, dass 700 Pflegebetten nicht gebaut werden müssen. Das spart 250 Millionen Baukosten und 150 Millionen an Restfinanzierung der Pflege und würde auch das Personalproblem entschärfen. Nur: Dafür müssten die Gemeinden jetzt einen Bruchteil der zukünftigen Ersparnisse investieren. Die Spitex ist bereit.

Was ist der konkrete Beitrag der Spitex?

Der Kantonalverband hat klare Strategien und Ziele erarbeitet. Eine davon ist Bildung. Wir müssen einen Drittel unseres Personals selbst ausbilden, einen Drittel Wiedereinsteigerinnen rekrutieren und einen Drittel auf dem freien Markt finden. Parallel dazu braucht es zusätzliche pflegerische Angebote wie eine 24-Stunden-Spitex und den Ausbau der Palliativ-Spitex.

Und wie sieht es mit dem Rekrutieren von Personal aus dem Ausland aus?

Das ist sehr zweifelhaft. Wir wissen ja, wie «willkommen» diese Leute bei uns sind. Zudem nehmen wir diesen Ländern die eigenen Fachleute weg. In der Schweiz arbeiten bereits 30 000 Frauen aus dem Ostblock in der 24-Stunden-Betreuung. Was das für ihre Familien zu Hause bedeutet, kann man sich ja vorstellen.

Das tönt alles recht dramatisch. Was erhoffen Sie sich nun vom Tag der Spitex?

Eine Sensibilisierung für all diese Herausforderungen. Und die Einsicht, dass die Spitex ein Teil der Lösung und nicht ein Teil des Problems ist.

In Kürze: ihre Vision für die Spitex?

Der Spitex gelingt es noch mehr als bisher, die Selbstständigkeit und Lebensqualität zu fördern und somit volkswirtschaftliche Kosten zu sparen. Sie wird in Zukunft schon gerufen, bevor die Menschen die Selbstständigkeit verlieren, um zusammen mit der Familie, Freunden und Nachbarn Freude ins Altern zu bringen.

Stefan Knobel

Geburtsdatum: 13. Februar 1960
Wohnort: Schübelbach
Beruf: Krankenpfleger und Kinaesthetics-Ausbilder; Präsident Spitex Obermarch und Präsident Spitex Kantonalverband Schwyz
Zivilstand: verheiratet, zwei erwachsene Kinder
Hobbys: unser Permakulturgarten